

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

**Flugtrupps am Ortsrand:
Kleinvögel**

**Bedrohte Adlerart:
Steppenadlerzug**

**Fotogalerie:
Leserfotos Habicht**

**Komitee gegen den Vogelmord:
40 Jahre im Einsatz**



4 190304 504956 11

Liebe Leserinnen und Leser,

langsam wird es Winter, die Jahreszeit, in der sich Kleinvögel oftmals zu Trupps zusammenschließen. Sie allen kennen das: Ein Trupp Kleinvögel fliegt vor einem über den Himmel und man denkt sich: Welche Vögel waren das nun? Wenn dann noch schlechte Sichtverhältnisse durch Nebel oder nach Sonnenuntergang herrschen, bemüht man sich oftmals gar nicht, eine Antwort auf diese Frage zu finden. Umso mehr begeistert es mich, wenn Vogelkennerinnen und -kenner mit Überzeugung schlagartig sagen: „Buchfinken, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige“. Und tatsächlich lassen sich vorbeifliegende Vogeltrupps oftmals bestimmen. Erfahrung ist hier unersetzlich. Eine erste Anleitung erhalten Sie in diesem Heft. Es würde mich freuen, wenn der Beitrag von Hermann Stickroth bei einigen von Ihnen dazu führt, dass selbst bei schlechter Sicht und/oder großer Entfernung vorbeifliegende „Kleinvögel“ zu „Grünfinken, Feldsperlingen, Stieglitzen oder Hänflingen“ werden.

Mauersegler fressen, trinken und schlafen in der Luft. Wir haben im-

mer angenommen, dass Mauersegler sich auch in der Luft paaren. Zahlreiche Leserinnen und Leser konnten dieses Verhalten tatsächlich beobachten. Jetzt liegt auch ein Fotobeweis vor: In diesem Heft sehen Sie die von Ralph Martin gemachten Bilder!



Grünfink. Foto: M. Schäfer

Herzlich gratulieren möchte ich dem Komitee gegen den Vogelmord zu seinem 40-jährigen Jubiläum. 40 Jahre leidenschaftlicher Einsatz gegen illegale Aktivitäten gegen Vögel, wie Abschuss, Vergiftung oder Handel, das sind 40 Jahre erfolgreicher Vogelschutz. Wir wünschen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den vielen Ehrenamtlichen, die sich beim Komitee gegen den Vogelmord engagieren, auch für die Zukunft alles Gute und Erfolg.

Immer wieder werden wir nach dem Schelladler Tönn gefragt, dessen jährliche Zugrouten wir über mehrere Jahre verfolgt hatten. Seit vor geraumer Zeit der Sender ausgefallen war, haben wir leider keine neuen

Informationen über seinen Verbleib. Unter <http://birdmap.5dvision.ee/EN/2015/Autumn/one> lassen sich aber nach wie vor die Zugrouten weiterer Schelladler, anderer Greife, Störche und Kraniche live mitverfolgen. Zur Zeit der Drucklegung dieses Heftes haben die meisten Schreiadler die Zählstationen in Eilat hinter sich, wo seit diesem Jahr auch wieder gezielt die seltenen Steppenadler erfasst werden.

Der Habicht ist Vogel des Jahres 2015. Aus den zahlreichen Einsendungen zu unserem ersten Fotowettbewerb „Vogel des Jahres“ stellen wir Ihnen im vorliegenden Heft ausgewählte Fotos vor. Für das kommende Jahr 2016 wurde der Stieglitz von NABU und LBV zum Vogel des Jahres gewählt. Ich wünsche Ihnen, dass ein paar Stieglitze vor Ihrem Fenster mit ihren bunten Farben und frohen Rufen den grauen Monat November etwas aufhellen!

Beste Grüße,
Ihr

Dr. Norbert Schäffer



Inhalt

ORNITHOLOGIE AKTUELL

Neue Forschungsergebnisse 2

BEOBSACHTUNGSTIPP

Christoph Moning, Christopher König, Christian Wagner, Felix Weiß:

Der Spessart in Bayern:
Das größte Buchenwaldgebiet Mitteleuropas 5

VÖGEL DES OFFENLANDES

Anita Schäffer:
Schneefan und Putzteufel: Bergpieper 9

VOGELSCHUTZ

Thomas Krumenacker:
Neue Zählung zum Steppenadlerzug:
Licht im Schicksal der bedrohten Adlerart? 12

Thomas Krumenacker im Gespräch mit Noam Weiss:
„Die Zukunft der Art bereitet uns Sorgen“ 15

Thomas Krumenacker:
Mageres Jahr für den Schreiadler 16

BIOLOGIE

Hermann Stickroth:
Flugtrupps am Ortsrand: Kleinvögel 17

FOTOGALERIE

Fotowettbewerb Habicht 22

VERBÄNDE

Axel Hirschfeld, Alexander Heyd:
Komitee gegen den Vogelmord:
40 Jahre Einsatz an der Vogelschutzfront 26

KUNST

Bernd Nicolai:
Elke Gröning – Wildlife-Artist 30

LESERBEOBSACHTUNGEN

Anita Schäffer:
Luftakrobat Mauersegler: Paarung im Flug 36

STANDPUNKTE

Anita Schäffer im Gespräch mit Helmut Opitz:
Interview zur Wahl „Vogel des Jahres“ 38

LEUTE & EREIGNISSE

Termine, TV-Tipps 41

BILD DES MONATS

Räselfoto und Auflösung 44

VERÖFFENTLICHUNGEN

Neue Titel, Wandkalender 2016 46

Komitee gegen den Vogelmord:

40 Jahre Einsatz an der Vogelschutzfront

1975 – Helmut Schmidt wird Bundeskanzler und im Zuge der Ölkrise keimt in Deutschland das zarte Pflänzchen der Umweltbewegung. Ob gegen Kernkraft, Autobahnen oder Flughafen ausbau – Bürgerinitiativen sind schwer im Kommen. In diese Aufbruchstimmung platzen Berichte über millionenfachen Abschuss von Zugvögeln in Südeuropa. Vogelschützer, die nicht länger nur zuschauen wollen, finden sich im Januar 1975 in Berlin zusammen und gründen das „Komitee gegen den Vogelmord“. Das Ziel: Widerstand gegen die Jagd und den Fang von Zugvögeln in ganz Europa. Die kleine Schar von Aktivisten, die vor 40 Jahren aus dem Ei geschlüpft ist, hat sich mittlerweile zu einer internationalen Organisation gemauert, die sich in mehr als 20 Ländern für einen besseren Schutz unserer Zugvögel einsetzt. Der Zusatz CABS – Committee Against Bird Slaughter – unterstreicht diese Entwicklung und ist seit 2009 offizieller Teil des Vereinsnamens. In vielen Ländern des Mittelmeerraums sind CABS und die CABS Bird Guards in ihren olivgrünen T-Shirts längst zu einem Markenzeichen geworden, das für erfolgreiche Aktionen gegen Wilderei und illegalen Vogelfang steht.

Italien war von Beginn an der Arbeitsschwerpunkt des neu gegründeten Verbandes. Schon im Gründungsjahr wurden mit deutschen Spendengeldern erste Protestaktionen in der Lombardei organisiert und damit die Grundlage für die bis heute andauernde Arbeit in den Fanggebieten geschaffen. Die immer noch in den Ohren nachklingende Kampagne „Kein Urlaubsort wo Vogelmord“ führte dazu, dass schon 1977 die ersten Dörfer an der Adria mit „vogelmordfreien Zonen“ warben. Schnell wurde aber klar, dass Protest alleine

nicht reicht. Mit Petitionen, Gutachten und Stellungnahmen arbeiteten die Experten des Komitees an vielen entscheidenden Gesetzesinitiativen mit, allen voran die im April 1979 verabschiedete EU-Vogelschutzrichtlinie, an deren Entstehung und Formulierung die Experten des Komitees einen entscheidenden Anteil haben.

» Kein Urlaubsort wo Vogelmord

Mit dem ersten Vogelschutzcamp 1985 in Brescia startete das Komitee in Italien seine direkten Aktionen

gegen die Wilderei im Süden Europas. Das Camp wurde bald zum gut organisierten Großeinsatz, an dem seither über 1300 Vogelfreunde aus ganz Europa teilgenommen haben. Der Durchbruch gelang Mitte der 2000er Jahre, als die Fallen nicht mehr nur einfach abgebaut, sondern an eine neu gegründete Spezialeinheit der Forstpolizei gemeldet wurden. Seitdem werden allein in der Provinz Brescia mehrere Dutzend Wilderer pro Jahr verhaftet und müssen sich später vor Gericht verantworten. Das Ergebnis sind deutlich gesunkene



Komitee-Aktivisten mit eingesammelten Fangnetzen und Bogenfallen in der Provinz Brescia/Norditalien im Oktober 1989.



Die CABS Bird Guards beim Vogelschutzcamp auf Malta im September 2014.

Fallenzahlen. Während 2001 noch mehr als 12000 Bogenfallen gefunden und abgebaut wurden, weist die Statistik für den Herbst 2014 gerade noch 736 sichergestellte Fanggeräte auf. Ähnlich entwickelte sich die Situation in Süditalien, wo der illegale Vogelfang mit Schlagfallen zu Beginn der 1990er Jahre noch weit verbreitet war. Die 1993 begonnenen Komitee-Einsätze auf der Insel Ischia werden ab 1996 auch auf Ponza, Capri, Procida sowie die Halbinsel von Sorrent und die Amalfiküste ausgeweitet. Zunächst werden Tausende von Fallen eingesammelt, durch die hier erstmals praktizierte gute Kooperation mit der Forstpolizei gehen die Zahlen schnell zurück.

» Aktionen im Grenzbereich

1981 trat mit Belgien ein weiteres Land in den Mittelpunkt der Arbeit. Tausende Vogelfänger stellten hier durchziehenden Finken mit Klappnetzen nach. Gemeinsam mit dem belgischen Partnerverband Ligue Royale Belge pour la Protection des Oiseaux (LRBPO) startete das Komitee eine Kampagne gegen die Tierquälerei. Zentraler Bestandteil waren die bis zu zehn Mal pro Jahr organisierten Störmanöver an der deutsch-belgischen Grenze. Auf belgischer Seite hatten die Vogelfänger ihre von der EU verbotenen Netze und Lockvögel aufgebaut und warteten auf Beute. Sobald ein Vogelschwarm nahte, sorgte ohrenbetäubender Krach von der deutschen Seite dafür, dass die Tiere abdrehten und den Netzen entgingen. Provoziert durch die Störaktion versuchten nun die Vogelfänger – teils mit Knüppeln und Mistgabeln in der Hand – die Demonstranten zu verscheuchen. In dem Tumult liefen Vogelschützer auf belgisches Gebiet, klauten den Vogelfängern die Lockvögel und Netze. Wenige Augenblicke später war die belgische Gendarmerie zur Stelle und jeder eilte in „sein“ Land zurück. Die Vögel wurden freigelassen und die Demo zerstreute sich langsam ... bis zum nächsten Wochenende.

Nach einer Umweltbeschwerde verurteilte der Europäische Gerichtshof Belgien im Sommer 1988 wegen Verstoßes gegen die neue EU-Vogelschutzrichtlinie. Das endgültige Verbot kam 1993 und bescherte dem

Komitee gegen den Vogelmord seinen bis dahin größten Erfolg.

» Biotopschutz und erste Aktionen in Deutschland

Mit der Zeit gelang es, auch in Deutschland mit Petitionen, Klagen und Lobbyarbeit die Jagdgesetze in fast allen Bundesländern zugunsten der Vögel zu verschärfen. Die vom Komitee initiierte Aktion „Wattenjagd ist Vogelmord“ führte dazu, dass die Zugvogeljagd im deutschen Watt 1994 ein für alle Mal verboten wurde. 1984 ergänzte das Komitee seine Arbeit um einen weiteren Aspekt: Im schleswig-holsteinischen Raisdorf erwarb der Verein ein altes Teichgut, das neben einer schützenswerten Vogelwelt einen großen Amphibienbestand beherbergt. Die örtliche „Naturschutzgruppe Raisdorf“ betreute die Maßnahmen zur Optimierung des Gebietes, das mit dem Ankauf umliegender Flächen immer weiter wuchs. Mit dem Erwerb großer Flächen in der nahen Schwentine-Niederung im Jahr 1994 wachsen die Schutzflächen auf insgesamt 95 ha Größe. Die artenreiche Auenlandschaft ist inzwischen Teil eines zukunftsweisenden Projektes zur Erhaltung von Wiesenlandschaften. Im Jahr 2014 kam ein weiterer Baustein zum Schutz wichtiger Lebensräume dazu. Mit der Übernahme der Trägerschaft für das vom Land Schleswig-Holstein finanziell unterstützte Projekt „Froschland“ hat das Komitee die Verantwortung für mittlerweile mehr als 150 im Rahmen des Projektes neu geschaffene Teiche, Tümpel und andere Kleinbiotope übernommen – Tendenz steigend.

» Illegaler Handel mit Waldvögeln und Exoten

Das Komitee nahm Mitte der 1970er Jahre Hunderte deutsche Vogelhändler unter die Lupe und deckte einen Sumpf aus Vogelfängern, Tiereschmugglern und angeblichen Züchtern auf. Viele Dutzend der „Vogelliebhaber“ wurden angezeigt und in teils spektakulären Prozessen zu hohen Geldstrafen verurteilt. Der Handel mit gefangenen heimischen Wildvögeln geriet weiter in Verruf und kam mit der Verabschiedung der Bundesartenschutzverordnung im



Wütender belgischer Vogelfänger bedroht das Komitee-Team mit einer Mistgabel. Ganz rechts im Bild der verstorbene Komitee-Vorsitzende Eugen Tönnis. Losheim, Oktober 1984.

Jahr 1986 weitgehend zum Erliegen. 1995 und 1996 erstellten Komitee-Mitarbeiter während privat finanzierter Reisen nach Südamerika erste Filmaufnahmen vom massenhaften Fang von Papageien und Tukanen im Regenwald und dokumentierten den grausamen Transport der Tiere bis hin zu den Importeuren in Deutschland. Die grausamen Szenen laufen später im deutschen Fernsehen auf allen Kanälen und führen zu einem deutlichen Rückgang der Nachfrage nach wild gefangenen Exoten. Besonders erfolgreich war im Jahr 2003 auch die Komitee-Recherche zum illegalen Verkauf ausgestopfter geschützter Vögel auf der Internetauktionsplattform eBay, in deren Rahmen Hunderte Präparate von den Behörden beschlagnahmt und mehr als ein Dutzend Schwarzhändler verurteilt wurden. Bis heute sorgen auch immer wieder Fälle von illegalem Vogelfang in Deutschland für Wirbel. Besonders spektakulär war der Fall eines Vogelhändlers aus Bottrop, den Aktive des Komitees im Juni 2015 beim Fang und Verkauf von Singvögeln erwischten (siehe Seite 29).

» Gänsejagd und Greifvogelverfolgung in Deutschland

Zu Beginn der 1990er Jahre machte ein anderes Komitee-Projekt Furore: In den großen Feuchtgebieten Ostdeutschlands tummelten sich nach der Wende zahlreiche Jagdtouristen aus dem Westen, die in wahren Schießorgien Tausende Enten und Gänse direkt

an ihren Schlafplätzen erlegten. Die vom Komitee 1997 begonnenen und von den Medien begleiteten Kontrollen an Havel, Elbe und der Lewitz führten nach der Jahrtausendwende zu einer deutlichen Beruhigung der Situation. Zwar gibt es dort bis heute einzelne Verstöße, aber in den meisten Naturschutzgebieten können die Zugvögel nun in Ruhe rasten. Die illegale Greifvogelverfolgung beschäftigt das Komitee gegen den Vogelmord schon seit Ende der 1970er Jahre, als erste Fälle von Vergiftungen aus dem Raum Aachen bei den Behörden angezeigt wurden. Seit dem Jahr 2005 führt der Verein in Nordrhein-Westfalen ein landesweites Monitoring in enger Zusammenarbeit mit dem Düsseldorfer Umweltministerium durch. Im Rahmen dieser Recherchen wurden bisher mehr als dreißig Personen rechtskräftig verurteilt. Um das Ausmaß der illegalen Verfolgung von Greifvögeln auch bundesweit zu dokumentieren, wurde im August 2015 das vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderte Projekt EDGAR – Erfassungsstelle für Greifvogelverfolgung und Artenschutzkriminalität – ins Leben gerufen.

» Rosshaarschlingen, Steinquetschfallen und Ortolane

Die 1993 durch das Ende des Vogelfangs in Belgien freigewordenen Kapazitäten wurden vorwiegend in Frankreich eingesetzt. So sammeln Komiteemitarbeiter seit Mitte der



Überwachung der Zugrouten. Wie hier auf Malta organisiert das Komitee gegen den Vogelmord Einsätze gegen den Abschuss und Fang von Zugvögeln im gesamten Mittelmeerraum. Malta, September 2014.

90er Jahre in den Ardennen – etwa drei Autostunden von der deutschen Grenze entfernt – jährlich Tausende nach EU-Recht verbotene Rosshaarschlingen ab. Eine Kampagne gegen den Fang von Kiebitzen mit Schlagnetzen in der Champagne, begonnen 1994, führte sehr schnell zu einem weitgehenden Ende dieser Fangpraxis. In den letzten zehn Jahren standen konkrete Aktionen gegen den illegalen Fang von Ortolanen im Südwesten Frankreichs sowie die Dokumentation der Vogeljagd mit Steinquetschfallen und Leimruten auf dem Programm. Die bei diesen Recherchen erhobenen Daten und Fotos sind Grundlage mehrerer Vertragsverletzungsverfahren gegen Frankreich, die zurzeit in Brüssel anhängig sind. Für besonderen

Wirbel sorgten dabei die Aktionen im Département Landes, wo Komiteemitarbeiter seit dem Jahr 2011 regelmäßig mit Kleinflugzeugen über die Fanggebiete fliegen, um illegale Fangstellen ausfindig zu machen und an die Polizei zu melden. Doch obwohl jedes Jahr zahlreiche Fallen und lebende Ortolane beschlagnahmt wurden, kamen die Vogelfänger meist straffrei davon. Diese Situation änderte sich schlagartig, als wütende Vogelfänger im Jahr 2013 ein Team des Komitees angriffen und einige Mitglieder dabei schwer verletzten. Innerhalb weniger Tage schlug die Stimmung in Medien und Bevölkerung zugunsten der Vogelschützer um. Die Ortolanfänger sind seitdem in der Defensive. Wichtigstes Indiz dafür ist, dass die Zahl der bei den jährlichen Rundflügen entdeckten Fangstellen seit 2013 um mehr als die Hälfte gesunken ist.



Operation „Ortolan“: Ein Bird Guard des Komitees befreit einen illegal gehaltenen Lockvogel. Südfrankreich, August 2013. Fotos: Komitee gegen den Vogelmord.

» Zypern: Leimruten und Fangnetze

Im Zuge der EU-Erweiterung rückten vor allem die Mittelmeerinseln Zypern und Malta mehr und mehr in den Fokus des Komitees. Auf Zypern wurden italienische Komiteemitglieder erstmals 2001 aktiv und sammelten bei mehreren mit deutschen Spendengeldern finanzierten Einsätzen rund 4000 Leimruten ein. Internationale Aufmerksamkeit bekamen die Einsätze auf Zypern durch ein 2010 erschienenes Essay des bekannten US-Schriftstellers Jonathan Franzen im Magazin „The New Yorker“. Der auf Franzens Text basierende Kino-

film „Emptying the skies“ rückte das Problem der Zugvogeljagd auf Zypern zwei Jahre später erneut in den Vordergrund. Heute verfügt das Komitee über ein eigenes Büro in Nicosia, das ganzjährig Einsätze und Protestaktionen gegen den Vogelfang durchführt und die Zusammenarbeit der Aktivisten mit den lokalen Polizeieinheiten organisiert. Im Jahr 2014 wurden bei den Aktionen auf Zypern insgesamt 7033 Leimruten, 152 Netze mit einer Gesamtlänge von mehr als 10 km sowie 59 elektronische Lockanlagen abgebaut. Mehr als 280 Vögel wurden aus Fallen befreit und freigelassen.

» 2001 bis 2015 – Erfolgreicher Einsatz auf Malta

Die in Italien gesammelte Praxis war die Grundlage für die 2001 vom

Komitee gestartete Kampagne gegen den Abschuss von Wespenbussarden, Reihern und anderen seltenen Zugvögeln auf Malta. In den ersten fünf Jahren wurde vor allem die Situation im Frühling dokumentiert und dabei eine gute Arbeitsbeziehung zur maltesischen Polizei aufgebaut. Im Jahr 2007 wird das erste große Herbst-Vogelschutzcamp auf Malta durchgeführt. Seitdem werden jeden April und September mehr als dreißig Vogelschützer aus ganz Europa auf die Insel geschickt, um wichtige Rastplätze und Zugkorridore mit Kameras und Spektiven zu überwachen. Hunderte Wilderer konnten seitdem anhand der von den Freiwilligen erstellten Beweisvideos überführt und rechtskräftig verurteilt werden. Als direkte Reaktion auf den von Komiteemitarbeitern gefilmten Abschuss

mehrerer Störche verzehnfacht die Regierung im Frühling 2014 die Strafen für Jagdvergehen. Mittlerweile hat das Komitee auch auf Malta ein eigenes Büro eingerichtet, das ganzjährig Aktionen gegen die Wilderei organisiert. Schwerpunkte sind seit 2014 Aktivitäten gegen den illegalen Fang von Singvögeln und Limikolen im Frühling und Sommer sowie die Überwachung des von der Regierung genehmigten Fangs von Goldregenviefiern und Finken im Winter.

Axel Hirschfeld, Alexander Heyd



Axel Hirschfeld ist Biologe und seit 2001 Artenschutzreferent und Pressesprecher für das Komitee gegen den Vogelmord. Er leitet die Einsätze des Verbandes gegen die illegale Zugvogeljagd auf Malta.

Vorbestrafter Vogeldieb weiter aktiv

Recherchen des Komitees gegen den Vogelmord und des Journalistenbüros Correct!v haben die Polizei zu dem einschlägig vorbestraften Vogelhändler Otto D. aus Bottrop (NRW) geführt. Der Vorwurf: illegaler Fang und Verkauf einheimischer Singvögel in großem Stil. Der Mann war bereits vor zwei Jahren unter Verdacht geraten, jahrelang geschützte Singvögel auf seinem Grundstück gefangen und bundesweit verkauft zu haben. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnräume wurden von der Polizei damals mehr als 150 wild gefangene einheimische Singvögel sichergestellt. Es handelte sich dabei um Stieglitze, Meisen, Buchfinken, Erlenzeisige, Gimpel, Mönchsgrasmücken und Kleiber. Bei der Aktion wurden auch mehrere Käfigfallen, Gerätschaften zur Manipulation von Zuchtringen sowie umfangreiche Korrespondenz mit anderen Vogelhaltern entdeckt und beschlagnahmt. Wegen Tierquälerei und Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz wurde D. im April 2015 per Strafbefehl zu einer Haftstrafe von einem Jahr auf Bewährung und zur Zahlung von 100 000 Euro an gemeinnützige Organisationen verdonnert. Wer glaubt, dass eine solche Strafe abschreckend wirkt, hat auf das falsche Pferd gesetzt. Wenige Wochen, nachdem der Strafbefehl gegen D. rechtskräftig wurde, erhielten wir im Frühling den Hinweis, dass auf dem Grundstück des Händlers weiterhin Vögel gefangen werden. Um dem Mann endgültig das Handwerk zu legen, schlossen sich die Experten des Komitees mit Journalisten des renommierten Recherchebüros Correct!v aus Essen zusammen, das auf verdeckte Ermittlungen und Aufnahmen mit versteckten Kameras spezialisiert ist. Als italienische Vogelhändler getarnt gelang es, Kontakt zu D. aufzunehmen und bei einem Testkauf im Juni 2015 rund ein Dutzend Buchfinken und Gimpel zu erwerben. Sämtliche Vögel wurden sofort in eine Pflegestation gebracht, wo ein staatlich anerkannter Gutachter attestierte, dass es

sich wie vermutet um Wildfänge und nicht – wie von D. angegeben – um Nachzuchten handelte.

Als sich der Vogelfänger einige Wochen später erneut meldete und verkündete, wieder frische „Ware“ liefern zu können, wurde sofort die Stabsstelle Umweltkriminalität des Landes NRW in Düsseldorf eingeschaltet. Bei der anschließenden Hausdurchsuchung durch die Polizei wurden in D.'s Garten und Garage rund ein Dutzend Käfige mit frisch gefangenen Singvögeln und mehrere aktive Vogelfallen vorgefunden. Die Staatsanwaltschaft Essen hat deshalb nun ein neues Strafverfahren eingeleitet. Als einschlägig vorbestrafter Wiederholungstäter dürfte D. diesmal nicht so glimpflich davonkommen. Das Bundesnaturschutzgesetz sieht für gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Fang und Handel mit illegal gefangenen Singvögeln einen Strafrahmen von bis zu fünf Jahren Haft vor. Für die bei D. beschlagnahmten Vögel hatte das Ganze übrigens ein Happy End: Sie wurden im Juli alle gesund und munter in die Freiheit entlassen.

Wie die Recherchen von Correct!v und dem Komitee ergeben haben, hat Otto D. übrigens auch regelmäßig wichtige Funktionäre des umstrittenen Harzer Finkenmanövers mit Buchfinken beliefert. Insgesamt geht es um fast 100 Vögel. Das Finkenmanöver ist eines der ältesten Volks- und Kulturfeste im Harz, bei dem Vogelhalter den Gesang ihrer gezüchteten Buchfinken vorführen. Dieses Wettsingen hat in vielen Harzorten eine lange Tradition, welche alten Überlieferungen zufolge bis in das Spätmittelalter zurückreichen soll (s. DER FALKE 2015, H. 2). Den Veranstaltern zufolge werden dabei heutzutage „selbstverständlich“ nur legal nachgezüchtete Vögel verwendet. Die Tatsache, dass ausgerechnet Vogelfänger D. einen großen Teil der Tiere für das Finkenmanöver geliefert hat, lässt allerdings genau das Gegenteil vermuten.

Axel Hirschfeld